**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 33 (1917)

Heft: 8

**Artikel:** Der Rückgang des Handwerks in der Schweiz

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576549

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: ZURICH Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

■ Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer 3636

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton

# Der Rückgang des Handwerks in der Schweiz.

Ein Mitarbeiter der "Züricher Boft" schreibt darüber: Mehr als anderswo gilt es leider auch für die Soweiz, daß das Handwerk zum Afchenbrodel verurteilt ift. Berufsklaffen, wie Schreiner, Maurer, Schneiber, Coiffeure rekrutteren sich mehr und mehr aus dem Ausland. In letter Belt ift namentlich mit Rucificht auf die drohende überfremdung, die aus dieser Tatsache sich ergeben muß, auf diesen übelftand hingewiesen worden. Aus Kreisen des Gewerbestandes, in gemeinnützigen Gesell-Schaften, in Schulvorftanden wurde dieses Thema Gegenstand eifrigster Beratung. In letter Zelt hat sich auch die Neue Helvetische Gesellschaft der brennenden Frage angenommen. Einläglich murde sie in einer bemerkenswerten Broschure von Oskar Höhn behandelt. Der Verfasser bezeichnet das brohende Zusammenschmelzen un-seres schweizerischen Handwerkerbestandes als Mitursache der machsenden Unbeftandigkett des schweizerischen Gewerbes. Indem fich der Schweizer immer mehr zurück-80g vom Handwerk, hat er nicht nur die preisgegebenen Stellen fremden Handen und fremdem Kapital überlaffen, sondern auch ftatt eigener Arbeit den Einzug fremder Schablonen begunftigt und badurch viel beigetragen, daß das schweizerische Wesen Jahr um Jahr im eigenen Lande an Boden verlor.

Je mehr unsere Jugend der qualifizierten Arbeit entzogen bleibt, umso mehr verfallen die besser bezahlten Arbeitöstellen den Auskländern zu, während anderseits eine steigende Zahl einheimischer Familien auf die Wohltätigkeit und die Armenunterstühung angewiesen ist.

Frägt man nach den Ursuchen dieser Erscheinung, so lauten die Antworten sehr verschieden: Kompaßlosigkeit der Eltern bei der Berufswahl, das besonders von den Müttern unterstützte Bestreben der Jugend, möglichst bald du verdienen, das gegen das Handwert in weiten Kreisen herrschende Vorurteil, die durch allzu großen Andrang an gewisse Berufe (Mechaniker, Elektriker, Monteure usw.) hervorgerusene, das Arbeitsangebot weit übersteigende Arbeitsnachsrage, die im Wesen des Schweizers liegende Abneigung der Jugend gegen gewösse Veruse usw. Alle diese Einwände entspringen gewöhnlich ganz verkehrten Anschauungen. Es muß auch im Interesse der Wahrbeit fonstatiert werden, daß unsere Jugend der körperlichen Anstrengung in nüglicher Arbeit in demselben Grade auszuweichen sucht, wie sie im Sport sich darin nicht genug

leiften kann. Auch drängen sich die Tüchtigsten unserer Jungmannschaft, die berusen wären, im Handwerk eine führende Rolle zu spielen, mit Borliebe einerseits zum Bosts. Bahn- und Zollotenst, anderseits zur kausmännischen Lausbahn. Biele junge Leute ziehen irgend eine andere Karriere vor, weil sie sich den Siörungen und Gewalttätigkeiten nicht ausseizen wollen, denen sie im gewerblichen Berussleben mit seinen Streiken ausgesetzt sind.» Das größte übel liegt darin, daß sich besonders in den Städten viele junge Leute zu gar keinem Beruse entschließen können, obschon die Berusslosen weitaus die schlechtesten Arbeitsbedingungen haben. Ihrer wartet bei niedrigsten Löhnen die längsie Arbeitszeit und körperlich die stärkste Anspannung.

die stärkste Anspannung.
Heute noch ist jedes Handwerk gut, denn in jedem Handwerk ist Mangel an Tücktigen. Allerdings winkt auch im Handwerk nur dann Ersolg, wenn ein ernster, aufrichtiger Arbeitswille vorhanden ist. Jede Berusslehre, sagt ein Kenner, bedeutet unausgesetzte Erztehung zur Arbeit, eine Schule von Geist, Auge und Hand, die eine vielseitige Brauchbarkeit schafft. In welchem Beruse man sich auch beteiligen mag, siberall ist es des Lehrlings wichtigste Aufgabe, genau und zuverlässig arbeiten zu lernen.

Wie nun dem Abel zu begegnen? Wie kann man die jungen Leute wieder mehr für das Handwerk gewinnen?

Ingenteur Höhn schlägt in dem erwähnten Schriftchen die geregelte Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung vor. Eine solche Organisation muß die ganze Schweiz umfassen, nicht nur die Städte. Denn vom Lande und aus den Bergtälern soll besonders der Zuwachs der jangen Handwerfer kommen. In jedem Bezirk sollen einige Berufsleute oder gemeinnützige Mitbürger stets vom Herbste an die Beratung der im solgenden Frühjahr schulentlassenen Jugend veranlassen, die Handwerksmeister zur zahlreichen Anmeldung von Lehrstellen auffordern und diese den Schillern zur Kenntnis bringen. Durch eine eidgenössische Kommission sollen anhand statistischen Materials jedes Jahr die Richtlinien der Berufsberatung sortgesett werden.

Gewiß mögen diese Borschläge aller Beachtung wert sein. Aber es wird eine intensive Unterstützung von Staat und Gemeinden in Form von Stipenden nicht zu umgehen sein, wenn etwas erreicht werden soll. Seien wir bessere Bolkswirtschafter! Kein Geld rentiert so wie dieses. Arbeiten wir kaufmännischer und sparen wir nicht am unrechten Ort! Seien wir keine Stümper von Baumeister, die auf teures Bauland billige Häuslein stellen! Es wird eine Zeit kommen, in der Staat und Gemeinnühigkeit

ihre Finanzkraft und Fürsorgearbeit ungleich mehr den Alterkstusen zuwenden, deren Besorgung bis heute mehr aus Tradition denn aus überzeugung und überlegung den Eltern überlassen bleibt!

## Ueber Installationen.

(Korrespondenz.)

In der "Schweizerischen Technikerzeitung" war man mit dem hier seiner Zett erschienenen Artifel über das Inftallationswesen nicht ganz zufrieden, indem man darin eine Beleidigung des Technikerstandes erblickte; doch lag dem Artikel nichts ferner als das, den Techniferstand von irgend einer Sette angreifen zu wollen. Kritiken find immer nur an diesenige Adresse gerichtet, oder können nur diesenigen berühren, die es angeht, und ich habe zugegeben, daß es wohl Techniker geben würde, die imftande seten, eine Installation so durchzuführen, daß sie auch verwöhnten Ansprüchen gerecht zu werden vermöge. Der Vertrauensmann, bezw. der Herr Artifelschreiber B in der Technikerzeitung findet es direkt als verblüffend, wenn ich die Behauptung aufstelle, daß für Kanalisationen und beren Zulettungen felten Blane verlangt merben. Ich bin in der Lage, diese Behauptung auch heute noch aufrecht zu erhalten, indem mir nur wenige Gemeinden bekannt find, die solche Blane verlangen; es entspricht auch unserm bemofratischen Staatswesen, daß man mit solchen Verlangen bei uns nur mit größter Vorsicht an die Offentlichkeit treten darf, denn bekanntlich unterliegen die Baureglemente der Genehmigung der ftimmberechtigten Gemeindeeinwohner. Die Städte, die folche Beftimmungen besitzen, sind mir fehr wohl bekannt, ebenso genau wie diejenigen, die Kanalisationspläne nicht verlangen und sobald auch noch nicht verlangen können, was in gewiffer Beziehung ja nur zu bedauern ift. Ich gebe nochmals gerne zu, daß es viele Techniker gibt, die das Installationswesen neben den andern bautechnischen Fächern sehr wohl ftudiert haben und gründlich tennen, ich weiß auch sehr wohl, daß es Techniker für sanitäre Anlagen und für Beizungen gibt, aber wenn ich nach einem Spezialtechnifer, nach einem einzig nur im allgemeinen Imftalla-



tionswesen vertrauten Techniker verlangte, so hat dies seine besondern Grunde. Ich konnte selbft des öftern die Erfahrung machen, daß auch der befte Beigungstechniter auf die Lettungen anderer Inftallationen eben keine Rückficht nimmt, und umgekehrt ber Erfteller ber fanitaren Anlagen seine Stränge Bieht, ohne andern Leitungen irgendwelche Beachtung zu schenken. Nun mare es eben Aufgabe eines solchen Spezialisten, alle Leitungen so zu disponieren, daß dadurch ein befriedigendes Bild entftehen könnte. Dem Bautechniker ift es rein unmöglich, auch wenn ihn die Technikerzeitung diesbezüglich naturgemäß in Schutz nehmen muß, in allen technischen Fächern derart auf der Sohe zu sein, daß er sich nicht spezialisieren mußte, und ber Technifer, ben ich in Borschlag brachte, der fehlt unbedingt auch heute noch. Schon der Umftand, daß die verschiedenen Inftallationen oft von verschiedenen Firmen in ihrer Art tadellos ausgeführt werden, die aber einander gegenüber keine Rucksicht nehmen können, beweift zur Genüge, daß hier von irgend einer Stelle aus nach gemeinsamer Organisation verlangt werden muß; bas kann aber nicht ber Architekt und auch nicht ber Bautechniter, fondern nur ein Spezialift.

Ich habe ferner nicht bestritten, daß das Installationswesen in den letzten Jahren in Material und Form der Armaturen und Apparate als auch in der gesamten Anordnung der Anlagen selbst gewaltige Fortschritte gemacht hätte, das ist mir zu meiner Bestriedigung selbst nur zu genau bekannt, aber wie ich schon ansührte, sind es verschiedene Firmen, die ihre verschledenartigen Anlagen ohne gegenseitige Rückschnahme ausssühren. Ich mußte bei großen Bauten diese Ersahrung machen und der Herr Einsender in der Technikerzeitung kann glücklich sein, wenn er um diese Ersahrung ärmer ist, denn damit

hat er sich auch Arger erspart.

Ich habe zum Schluß nicht behauptet, daß es an einem tüchtig durchgebildeten Techniterstand sehlen würde, sondern habe einzig den Vorschlag gemacht, daß es vorteilhaft und zu begrüßen wäre, wenn sich dieser oder jener zum, von jeder Firma unabhängigen Spezialisten ausbilden würde; ein großes Arbeitsseld wäre einem solchen Techniter zum voraus garantiert.

Der objektiv urteilende Fachmann mag nun selbst urteilen, ob mir die Verhältnisse bekannt oder unbekannt waren; ich persönlich mute mir sogar einige Kenntnis

auch im Installationswesen zu.

### Scheunen- und Schuppenbauten.

Scheunen werden sowohl in Fachwerksbau, als auch mit massiven Wänden errichtet. Je nach ihrem Berwendungszwecke unterscheldet man Scheunen zur Ansphewahrung von Getreide, Heu, Torf, Tabak und solche, die speziell Trockenzwecken dienen. Bezüglich ihrer inneren Einrichtungen und der erforderlichen Abmessungen weichen die einzelnen genannten Arten von einander ab.

Getreldescheunen bestehen gewöhnlich aus zwei Hauptteilen, dem Bansen und der Tenne; die letztere wird öfter zum Durchsahren eingerichtet. In der Regel wird sie als Quer-, seltener als Langtenne parallel mit der Front der Scheune angeordnet und an beiden Selten

mit einer Brettermand eingefaßt.

Während nun früher Scheunen meist mit starkem Balkengerüft errichtet wurden, zieht man gegenwärtig leichte Konstruktionen mit zuweilen eisernen Säulen und Trägern vor, so daß die Bansen fast freie Räume darstellen. Manche Scheunen versieht man in den Stockwerken mit gedielten Böden, in denen Öffnungen zur Aufnahme bezw. zum Abwersen der Garben belassen werden.